

Traci Blackmon

Die Kirche darf nicht schweigen

Vor der Covid-Pandemie hatte ich die Gelegenheit an einer ökumenischen Versammlung in Rom teilzunehmen, auf der die Rolle der Kirche in globalen Bewegungen für Gerechtigkeit diskutiert wurde. Jemand zitierte Papst Benedikt: „Die Globalisierung hat uns zusammengebracht ... hat Entfernungen verkürzt, aber sie hat uns nicht wirklich zu Brüdern und Schwestern werden lassen.“ Ich stimme dieser Einschätzung zu und möchte zwei weitere Folgen der Globalisierung hinzufügen: Erstens: Die Globalisierung hat götzendienerische Effekte der weißen Vorherrschaft und die globalen Auswirkungen des Rassismus und der Marginalisierung der Armen offengelegt. Zweitens zeigt uns die Globalisierung, dass wir im Kampf gegen solche Übel nicht allein sind. Sie zeigt aber auch, dass die Kräfte, gegen die wir kämpfen, nicht allein sind.

Nach der Ermordung eines unbewaffneten 18-jährigen Schwarzen namens Michael Brown Jr. durch einen Vollzugsbeamten in Ferguson teilten palästinensische Demonstranten, die unter der Besatzung im Nahen Osten leben, mit den Jugendlichen in Ferguson einen Tweet über ihre Erfahrungen mit militarisierter Strafverfolgung. Die Globalisierung macht solche Allianzen möglich. Sie hat uns noch nicht zu Brüdern und Schwestern gemacht, aber sie hat bessere Möglichkeiten der Zusammenarbeit, der Aufarbeitung der Geschichte und der Solidarität für eine gerechte Welt in der globalen Glaubensgemeinschaft geschaffen.

Wo stehen wir auf?

Ich frage mich, wo ist die Kirche beteiligt beim Abbau der Systeme, die Ungerechtigkeit aufrechterhalten? Wo stehen wir gegen das Imperium auf, wo und wie auch immer es sich zeigt? Es gibt diejenigen, die sagen, das sei zu politisch und die Kirche sollte nicht politisch sein. Ich bin da anderer Meinung. Jesus, dessen Familie gezwungen war, zu fliehen, hatte mehr mit Flüchtlingen gemeinsam, als wir uns vorstellen wollen. Das Wirken Jesu, eines braunhäutigen palästinensischen Juden, war politisch. Martin Luther King sagte: „Die Kirche muss daran erinnert werden, dass sie weder der Herr noch der Diener des Staates ist, sondern das

Gewissen des Staates. Sie muss dem Staat den Weg weisen und ihn kritisieren, aber niemals sein Werkzeug sein. Wenn die Kirche ihren prophetischen Eifer nicht zurückgewinnt, wird sie zu einem irrelevanten sozialen Verein ohne moralische oder geistliche Autorität.“

In den USA war eine der ersten Amtshandlungen des ehemaligen Präsidenten Trump im Jahr 2017, die Aufnahme von Flüchtlingen aufgrund von Sicherheitsbedenken einzufrieren. Im Jahr 2016 nahmen die USA 84.995 Flüchtlinge auf, 2020 nur noch 18.000. Dies ist die niedrigste Anzahl von Flüchtlingen seit 1980, als der Kongress das nationale Programm zur Neuansiedlung von Flüchtlingen ins Leben rief. Diese Änderungen der Einwanderungspolitik in den Vereinigten Staaten zielen unverhältnismäßig stark auf die südliche Grenze ab und betreffen hauptsächlich diejenigen, die eine nicht-weiße Hautfarbe haben. Hinzu kommt, dass es derzeit in den USA über 500 Kinder gibt, die an der Grenze von ihren Eltern getrennt wurden.

Die Kirche darf nicht schweigen, während die Ungerechtigkeit laut spricht

Ich werde angesichts dieser Ungerechtigkeit an die Warnung des Propheten Jesaja erinnert: „Weheneden, die Satzungen des Unrechts setzen, und den Schreibern, die die Qual festschreiben, um die Machtlosen aus dem Gericht zu drängen und die Elenden meines Volks um das Recht zu bringen, damit die Witwen ihre Beute werden und sie die Waisen berauben.“ (Jesaja 10,1-2) Der Prophet Jesaja richtet diese Warnung nicht an die erklärten Feinde Gottes, sondern an diejenigen, die behaupten, Gottes Freunde zu sein.

In den USA hat sich die Kirche an der Verbreitung einer religiösen Rhetorik mitschuldig gemacht, die einige von Gottes Geschöpfen gegenüber anderen bevorzugt. Entstanden ist eine Sprache des populistischen Nationalismus, die Rechtschaffenheit vortäuscht. Das war schon immer die Antwort meines Landes, wenn der falsche Gott der weißen Vorherrschaft bedroht gewesen ist. Bei der Einwanderungspolitik in den USA geht es nicht so sehr um

Sicherheit, sondern um eine separatistische Ideologie. Als glaubende Menschen dürfen wir nicht schweigen, wenn ein Gott präsentiert wird, dem wir nicht dienen.

Es ist allerdings zu einfach, die Verantwortung für die sozialen Missstände unserer Nation einem Präsidenten oder einer Partei in die Schuhe zu schieben, auch, wenn die Administration von Trump durch Spaltungspolitik gekennzeichnet war. Das wäre kurzsichtig und verleugnete das weiße heteronormative Patriarchat, das in den Gründungsdokumenten unserer Nation verankert ist.

Auch wir waren Fremde

Wenn ich die Zeichen der Zeit lese, vor denen wir stehen, spüre ich, dass der Geist uns dazu führt, die Worte von Deuteronomium 26,5 zu hören: „Dann sollst du anheben und sagen vor dem Herrn, deinem Gott: Mein Vater war ein Aramäer, dem Umkommen nahe, und zog hinab nach Ägypten und war dort ein Fremdling mit wenig Leuten und wurde dort ein großes, starkes und zahlreiches Volk.“

Warum war es für die Israeliten wichtig, sich daran zu erinnern, dass ihre Geschichte mit einer Einwanderung begann? In den letzten 400 Jahren haben Millionen von Menschen ihre Heimat verlassen und sind nach Amerika gekommen. Die schlimme Realität der Sklaverei erinnert uns daran, dass nicht alle freiwillig kamen. Andere kamen, um den Verwüstungen des Krieges in ihren Heimatländern zu entkommen. Wieder andere kamen auf der Suche nach Freiheit von religiöser, ethnischer, geschlechtsspezifischer und sexueller Verfolgung. Und einige kamen auf der Suche nach Möglichkeiten, der Armut zu entkommen und ein besseres Leben für sich und ihre Familien zu schaffen. Die Worte von Präsident Barack Obama klingen heute in meinem Herzen nach: „Wir waren auch einmal Fremde“, sagte er. „Und egal, ob unsere Vorfahren Fremde waren, die den Atlantik, den Pazifik oder den Rio Grande überquert haben - wir sind nur hier, weil dieses Land sie willkommen geheißen und sie gelehrt hat, dass Amerikaner zu sein mehr bedeutet als wie wir aussehen oder wie unsere Nachnamen lauten oder wie wir beten.“ Die hebräische Schrift erinnert uns daran, dass die Ägypter aufgrund ihrer Verachtung der Fremden in ihrer Mitte groß geworden sind. Sie behandelten sie schlecht und unterwarfen sie unfairen Arbeits-

gesetzen. Das ägyptische Reich richtete sich gegen die Flüchtlinge mit Propagandakampagnen, die das ägyptische Volk gegen sie aufbringen sollten, indem sie die Hebräer als böse und eine Bedrohung darstellten. Solche Narrative sind notwendig, um die Massen zu unmenschlichen Handlungen zu bewegen. Es ist schwierig, Menschen bewusst zu unterdrücken, die wir nicht zuerst verabscheuen. Deshalb ermahnte Gott diejenigen, die sich anschickten, die ersten Früchte ihrer Ernte Gott im Gottesdienst darzubringen, sich immer daran zu erinnern: Obwohl sie eine mächtige Nation wurden, war ihr Vorfahre ein heimatloser Aramäer, der in einem fremden Land Zuflucht suchte. Die Kirche muss vor allem die Wahrheit sagen. Eine Analyse unserer gegenwärtigen fremdenfeindlichen und rassistischen Tendenzen muss in den historischen Kontext eingebettet werden, der sie möglich macht. Weiße Vorherrschaft muss klar benannt werden.

Traci Blackmon

stellvertretende Generalministerin für Gerechtigkeit und lokale Gemeindegemeinschaft der United Church of Christ in den USA. (Übersetzung: Claudia Ostarek)

Bei der Einwanderungspolitik in den USA geht es nicht so sehr um Sicherheit, sondern um eine separatistische Ideologie.

